

Susanne Beck (Ägyptologie):

Prestige durch Wissenstransfer -pLeiden I 343/345 unter Einbeziehung der vorderasiatischen Quellen- (Arbeitstitel)

Erste Kontakte zwischen dem Vorderen Orient und dem Alten Ägypten lassen sich schon im 4. Jahrtausend v.Chr. nachweisen und spätestens zu Beginn des Mittleren Reiches (ca. 2000-1700 v.Chr.) kamen die ersten vorderasiatischen Bevölkerungsgruppen nach Ägypten. Während der Hyksoszeit (ca. 1630-1550 v.Chr.), spätestens zu Beginn des Neuen Reiches (ca. 1550-1070 v.Chr.) ist ein signifikanter Anstieg der vorderasiatischen Bevölkerung in Ägypten zu verzeichnen, die nicht nur ihr technologisches Wissen, sondern auch kulturelle und religiöse Praktiken und Motive mit sich brachten.

Der Wissenstransfer, der mit diesen Einwanderungen verbunden ist, soll anhand der medizinisch-magischen Konzepte, die vergleichbar sind für das Alte Ägypten und Vorderasien, analysiert werden. Grundlage dieser interdisziplinären Untersuchung wird der große medizinisch-magische Papyrus Leiden I 343/345 sein.

Das Manuskript, welches in die beginnende Ramessidenzeit (ca. 1290-1070 v.Chr.) datiert, beinhaltet eine Vielzahl von Beschwörungen, die sich gegen den Krankheitsdämon bzw. die Krankheit Samānu richten, die aus verschiedenen vorderasiatischen Quellen bekannt ist. Das Außergewöhnliche an dem Papyrus ist, dass sich auf dem Verso der Handschrift diverse Dubletten zu den Sprüchen auf dem Recto befinden. Wird in den Inkantationen auf dem Recto zumeist die vorderasiatische Erscheinung Samānu angerufen, so steht in den Dubletten auf der Verso-Seite, an Stelle von Samānu, die ägyptische Achu. Somit liegt hier nachweislich und zum ersten Mal eine direkte Übersetzung eines vorderasiatischen Terminus in das Ägyptische vor.

Um die Intensität des Wissenstransfers besser greifen zu können, werden weitere vergleichbare ägyptische als auch vorderasiatische Quellen in die Analyse mit einbezogen. Zusätzlich dazu werden die vorderasiatischen Gottheiten, die im Manuskript genannt sind, näher untersucht werden. In diesem Rahmen soll abschließend geklärt werden, ob Papyrus Leiden I 343/345 und dessen Parallelstücke Übersetzungen aus akkadischen und sumerischen Quellen darstellen oder ob eigenständige Textkompositionen mit vorderasiatischer Motivik vorliegen.

Weiterhin soll ermittelt werden, um welche Krankheit bzw. Krankheiten es sich bei Samānu/Achu handelt.

Ferner werden Überlegungen dazu angestellt werden, wem bzw. welcher Personengruppe dieser Papyrus gehörte und welches Ansehen diesem Personenkreis allein durch den Besitz der Handschrift zugekommen sein mag.

Neben inhaltliche Aspekte sollen ebenfalls die formal-äußerlichen Eigenschaften des Papyrus bewertet werden. Das Manuskript wurde in einer klaren Buchhandschrift verfasst, die gewöhnlich nur für Papyri mit hohem Ansehen wie Urkunden aus dem royalen Umfeld oder den sogenannten „belles lettres“ vorgesehen war. Es wird der Fragestellung nachgegangen werden, ob man den Papyrus wegen seiner schönen Handschrift als Prestigeobjekt bewerten kann. Diese ästhetische Erscheinung soll weiterhin als Ausgangspunkt für die Untersuchung genutzt werden, wie im Alten Orient bei solchen Dokumenten das Prestige gesteigert werden konnte. Das System der Keilschrift wird sich anderer Mechanismen bedient haben müssen, als das Schriftsystem auf Papyrus.